Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 205 (1926)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1924/25

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1924 25.

Die schlimmsten Zeiten der Nachkriegszeit find vorüber. Stand icon das Jahr 1923/24 im Zeichen der Befferung, so darf dies von dem letten dahingegangenen Jahre 1924 noch mit größerem Recht gefagt werden. Der Weg der Berftändigung, wie er durch die Aufstellung und Intraftsetzung des fogenannten Dawesplanes zur rationellen Lösung des Reparationsproblems eingeschlagen murde, hat viel zur Gefundung und Stabilifierung des internationalen Wirtschaftslebens beigetragen. Die wohltätigen Wirkungen machen sich auch in der Schweiz bemerkbar, und naturgemäß vor allem in der Exportinduftrie, der fich, allerdings bei fehr schmaler Gewinnchance, doch eine vermehrte Abfatgelegenheit eröffnete. Die Folge davon mar eine weitere Abnahme der Arbeitslofigfeit, fodag heute im großen und gangen faum mehr bon einer Urbeitenot gesprochen werden kann. Das gilt freilich nicht nur von der Exportindustrie. Die großen öffentlichen Arbeiten, vor allem die beschleunigte Elettrifitation der Bundesbahnen, welche in der letten Zeit an die Sand genommen wurden, wirften auf den Arbeitsmarkt ebenfalls in hohem Mage entlastend. Freilich mußte diese Erleichterung mit einer anhaltenden Berfteifung der Zinsfäte erkauft werden, weil diefe öffentlichen Unternehmungen große Unforderungen an den Geldmarkt ftellten.

Die Lebenshaltung hat im vergangenen Jahre feine großen Schwankungen erlitten. Während der Großhandelsinder nach Dr. Lorenz von 183.2 anfangs 1924 (Juli 1914 = 100) auf 170.7 anfangs 1925 gefunten ift, wies der Rleinhandelsinder am Schlug des Jahres fast keine Beränderung auf (Januar 169, April 166, Juli 169, August 166, Dezember 170). Die Rosten für Er = nährung fleben heute nur noch 60—65 % über dem Bor= friegeniveau, mährend die Roften für Bekleidung zirka 80 % des Borfriegsaufwandes betragen Bei den Beig= materialien ift eine nicht unwesentliche Berbilligung eingetreten. Stark verteuernd wirken auf die Lebenshaltung die hohen Mieten, welche trot gesteigerter Bautätigkeit noch nicht zurudgegangen find. Eine ftarte Belaftung der schweizerischen Raufkraft bilden schließlich auch die hohen direften Steuern, welche auf die Spartätigkeit des Schweizer-Bolfes einen ungunftigen Ginfluß ausüben. Gegenüber dem Ausland ift unfere Lebenshaltung immer noch gut 30% zu hoch. Die Schweiz ift mit England heute eines der tenersten Länder Europas.

Wenn die Landwirtschaft im vergangenen Jahre vielleicht etwas weniger gut abschloß, so waren daran in hohem Maße die ungünstigen und anormalen Witter-ungsverhältnisse schulb. Namentlich der regnerische Sommer kam dem Landwirt sehr ungelegen. Konnte man das Heu noch ordentlich einbringen, so wurde die Getreide ernte vollständig verregnet und die Frucht konnte nicht richtig ausreisen. Das anhaltende Regenwetter im Sommer schadete aber auch den Kart offelkulturen, sodaß die Ernte sehr gering aussiel. Die anfänglich viel versprechenden reichbeladenen Obst du me wurden durch zahlreiche Hagelwetter stark mitgenommen, sodaß die Obsternte, wie übrigens auch die Weinernte, keine reichliche war. Wie stets in nassen Jahren, da der Ackerdau versagt, zeitigte der Futterbau gute Ergebnisse. Namentlich im Herbstwuchs sehr viel Gras, das jedoch des mangelnden

Sonnenscheins wegen durchwegs nährstoffarm war, sodaß mit bedeutenden Krafifuttergaben nachgeholfen werden mußte. Soweit die Ernteergebnisse.

In wirtschaftlicher Beziehung war das Jahr 1924 für die Landwirtschaft befriedigend Ahgesehen von den Getreides und Schweinepreisen trat in den landwirtschaftlichen Produkten durchwegs eine Preissteigerung ein, sodaß dadurch die magern Ernteergednisse wenigstens teilsweise wieder wettgemacht wurden. Nach wie vor besteht für die Landwirtschaft die große Gesahr der Uebers zahlung der Güter, welche hohe Schuldzinsen bringt und namentlich in Zeiten allgemeinen Preisabbaues dem

Landwirt zum Berhängnis werden fonnen.

In der Induftrie ift faft allgemein eine Berbefferung des Beschäftigungsgrades eingetreten, doch wird vielerorts über eine fehr geringe Rendite geklagt. Go g.B. in der Uhrenindustrie, deren Export wieder ziemlich zuge= nommen hat. Gegenüber 10 Millionen Stud ausgeführter Uhren im Jahre 1923 betrug die Zahlim Jahre 1924 14 Mill. Stud, doch ist die Gewinnmarge fehr ichmal. Die Ma= schinenin dustrie erfreut sich dant der beschleunigten Elettrifitation der Bundesbahnen genügender Aufträge. Der Export ift aber immer noch gering. Die Seiden induftrie hatte im vergangenen Jahr unter der Seidenentwertung und unter dem Zurüchleiben der englischen Baluta zu leiden. Die Baum wollspinnerei und · weberei weist zwar einerseits eine bedeutende Zunahme ihrer Exportziffern auf, doch beginnt sich auch hier der infolge Konkurrenz ber Kunstseide zurudgehende Bedarf in einem finkenden Preisstand bemerkbar zu machen. Auch die übrigen Textilbranchen stehen unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz, doch war der Absatz teilweise nicht unbefriedigend. Die Stidereiindustrie fleckt jedoch immer noch in denfelben alten Schwierigfeiten, fodag man bereits wieder von einer neuen Bundeshilfe fpricht. Die in der Schuhinduftrie herrschende Rrifis tonnte bei ben hohen Produktionskoften immer noch nicht überwunden werden, denn die ausländische Konkurrenz ist nach wie vor sehr fark. Ein gutes Jahr hatte die Schokoladeindu= ftrie. Dank der Berbilligung der Rohftoffe konnten die Produktionskosten vermindert werden. Die Absatverhaltniffe find aber im Inland bedeutend gunftiger als im Musland, das fich gegen die fremde Schofolade fperrt.

die

600311

m Sull

D

L

a

w

lö

16

36

10

00

Die Bantätigkeit, welche in den letten Jahren wieder sehr rege geworden ist, hat zu ungünstigen Hypothekarverhältnissen geführt. Die Baukosten sind immer noch hoch. Schuld daran sind teilweise die durch hohe Zölle und Einsuhrbeschränkungen begünstigten Monopole und Trusts für Baumaterialien. Ein weiterer Faktor bildet die ungesunde zwangsweise Beteiligung der Handwerker bei den Baugenossenschaften, da der Betrag der Beteiligung einsach auf die Baukosten geschlagen wird. Deshald können auch die Mieten nicht billiger werden. Es wäre zu wünschen, daß auch hier wieder gesunde Verhältnisse eintreten.

Nicht nur der Landwirtschaft sondern auch der Hotele ie fpielte das schlechte Sommerwetter einen schlimmen Streich. Gleichwohl hat der schon seit einigen Jahren stark angestiegene Fremdenverkehr weiter zugenommen. Insbesondere war infolge der stadilisierten deutschen Baluta ein großer Zustrom an deutschen Fremden wahrzunehmen.

Durch das Bundesgesetz vom 16. Oktober 1924 ist nun wenigstens bis 1930 dafür gesorgt, daß eine abermalige Ueberproduktion an neuen Gasthöfen unterbleibt.

Auf dem Kapital markt stellten Handel und Industrie nicht große Ansprüche, wohl aber waren die Anleihen der öffentlichen Körperschaften nicht unbedeutend (Bund und Bundesbahnen wiederum 230 Millionen Fr.) Gegen Jahresende machte sich dann sowohl auf dem Kapitals wie auf dem Geldmarkt eine Erleichterung bemerkdar. Die Versteisung der Zinssäte, die im Vorjahr eingetreten war, hielt während des Jahres 1924 unverändert an (Obligationenzinssuß $5-5^1/2^0/o$, für private Unternehmungen $6^0/o$). Auch der Hho othe karzinssuß wurde erhöht, was namentlich die landwirtschaftlichen Kreise besurruhigte und zu der Forderung führte, den Kapitalezvortzu beschränken, das Zinsmazimum gesetzlich zu sixieren und einen eidgenössischen Pfandbrief zu schaffen. Es sind allerdings bis zur Stunde noch keine Maßnahmen getrossen worden, umsomehr als es fraglich ist, ob man damit überhaupt einen Erfolg haben würde.

Der offizielle Diskontosatz blieb unverändert auf 4% bestehen, der private Diskontosatz bewegte sich zwischen 2% und 3% %%. Im Börsengeschäft trat entsprechend der Zinsksuksteigerung eine rückläustige Bewegung der Kurse der festverzinslichen Papiere ein; die Aktien und Industriepapiere stiegen dagegen zusolge des Londoner Abkommens vom Juli 1924. Um Devisen markt tonnte eine allgemeine Stabilisierung der Baluten sestgestellt werden. Der Schweizerfranken hat seit Ende Oktober

1924 die Parität wieder erreicht.

t

n

r

a.

m

e.

n=

en

nd

ne

n=

in

ich

3=

dft

ody

an

Die

bei

en

or

Die

ilt-

13=

ren

po=

iodh

ınd

ifts

tge:

den

ein=

nen

ün=

ten.

el=

men

tark

sbe=

r ein

nen.

Der Notenumlauf der Schweizerischen Nastionalbank betrug im Jahre 1924 maximal 914 Millionen Fr. im Dezember und minimal 859 Millionen Fr. im November. Die Metallbeckung schwankte zwischen 63.9 % (Fanuar) und 71.6 % (Februar und Mai).

63.9% (Fanuar) und 71.6% (Februar und Mai). Im schweizerischen Außenhandel haben sich verhältnisse gegenüber dem Vorjahr gebessert. Während im Jahre 1923 die Schweiz für 2243 Millionen Fr. Waren einführte und für 1760 Millionen Fr. aussührte, betrugen diese Zahlen pro 1924 2504 und 2070 Millionen Fr. Der Export hat dem Werte nach somit um 17,6% zugenommen, wobei allerdings auch die gesteigerte Einsuhr in die Wagschalte fällt, sodaß der Einsuhr-Ueberschuß immer noch 433 gegenüber 483 Millionen Fr. im Vorjahr betrug. Insbesondere hat der Export zugenommen bei den Baum-wollprodussen, den animalischen Nahrungsmitteln, den 11hren, Chemikalien, Maschinen. Die Mehreinsuhr fällt dagegen zum größten Teil auf Lebensmittel.

Wirtschaftspolitisch sind keine Neuerungen einsaetreten. Das Jahr 1924 stand unter dem Zeichen der Borbereitung des neuen General-Zolltarises, der auch im kommenden Jahre viel von sich zu reden machen wird. Ebenso ist die Getreidesrage immer noch nicht gelöst. Im vergangenen Jahre konnte endlich die Darslehenskasse unter Wirdlich die Darslehenskasse Wirslamkeit ihre Aufgabe erfüllt hatte. Es ist aut, wenn sich unsere schweizerische Wirtschaft wieder vom Staat selbständig machen kann, denn das Subventienswesen drohte eine Zeit lang zu sehr überhand zu nehmen.

In der Bolksabstimmung vom 23./24. Mai 1925 hat das Schweizervolk die Initiative Rothenberger, welche vom Ertrag der Kriegsgewinnsteuer 250 Millionen

Fr.für die Zwecke der Alters "Invaliden- und hinterlassen eine versicherung verwenden wollte, abgelehnt. Der bundesrätliche Versicherungsvorschlag, der von den eidg. Käten bereits in Behandlung genommen worden ist, sieht die Finanzierung durch Tabatzölle und eine Erweiterung der Besteuerung gebrannter Wasser vor, doch soll die Versicherungsfrage mit der Alkoholfrage nicht gesoppelt werden.

Die schweizerischen Bundesbahnen weisen pro 1924 ein günstiges Ergebnis auf, doch scheint für das Jahr 1925 wieder ein ungünstigeres Ergebnis in Aussicht zu flehen, sodaß der Höhepunkt bereits wieder überschritten sein dürfte. Die Zahl der Reisenden und der Güter hat im Jahr 1924 zugenommen, doch ist der Güterverkehr neuerdings wieder gurudgeblieben. Den Betriebsausgaben von 260 Millionen Fr. pro 1924 fteben Betriebseinnahmen von 404 Millionen Fr. gegenüber, fodaß fich ein Betriebsüberschuß von 144 Millionen Fr. ergab. In diesem Resultat ist freilich die Baurechnung nicht berücksichtigt. Von den 404 Millionen Betriebseinnahmen entfallen 132 Millionen Fr. auf den Personenverkehr, mährend der Güterverkehr mit 242 Millionen Fr. beteiligt ift. Bom Betriebsüberschuß mußte allerdings der größte Teil (beinahe 100 Millionen Fr.) für Paffivzinsen gebraucht werden. Die Gewinn- und Verluftrechnung weift einen Aftivfaldo von 15 Millionen Fr. auf, der zur Berminderung des Ariegsdefizits verwendet werden konnte.

Die Finanzen des Bundes zeigen für das Jahr 1924 folgende Ergebnisse: Verwaltungseinnahmen 282,8 Millionen Fr., Verwaltungsausgaben 304,4 Millionen Fr., Ausgabenüberschuß 21,6 Millionen Fr. gegenüber 45,4 Millionen Fr. im Borjahr. Von den Mehreinnahmen (30 Millionen Fr.) entfallen 22 Millionen Fr. auf die Zölle, von den Mehrausgaben (5¹/2 Millionen Fr.) 4 Millionen Fr. auf den Schulbendienst. Mit Einbeziehung der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben (Mobilistationsrechnung 2c.) ergibt sich ein desinitives Desizit pro 1924 von 43,478,122 Fr. gegenüber 66,683,474 Fr. im

Vorjahr.

Die sesten Staatsanleihen erreichten Ende 1924 die Summe von 2200 Mil. Fr., die schwebenden Schulden von 104 Mil. Fr. Der Ueberschuß der Passiven über die Aktiven beträgt 1554,3 Mil. Fr., wovon auf Mobilisationsrechenung noch ein Betrag von 367 Mil. Fr. entfällt.

Die Finangen der Kantone haben fich in letter Zeit zusehends gebessert, wenn auch noch lange nicht alle Kantone die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit über-

wunden haben.

Zusammenfassung: Daszurückgelegte Jahr brachte einen weitern Fortschritt auf dem Weg zur wirtschaftlichen Gesundung. Wir dürfen uns aber nicht verhehlen, daß wir noch lange nicht allen Gesahren entronnen sind und lleber-raschungen ernster Natur nicht außer dem Bereich der Möglichkeitliegen. Es sei nur erwähnt, daß Großdritannien dem 1. Juli 1925 an Luxuszölle auf Uhren, Stickereien und Seidenprodukten erheben will, was die betreffenden Schweizer Exportbranchen zu spüren bekommen werden. Wenn keine Anstrengungen gemacht werden, die Lebenshaltung zu verbilligen, so könnte eben doch die Arbeitslossisch wieder zunehmen und neue Not entstehen. Hoffen wir indes, daß es gelingen werde, die schweizerische Wirtschaft an diesen Klippen vorbeizusteuern.